

den Band mit einer Zusammenfassung über die Innovation in den Klöstern und Orden des hohen Mittelalters. Er geht dabei von den Veränderungen und Experimenten zu der Problematik von Gemeinschaft und Individuum und gelangt zuletzt zur Gegenüberstellung von Kloster und Welt.

Das vorliegende Werk stellt den Begriff »Innovation« in den Klöstern und Orden des Hohen Mittelalters in den Mittelpunkt. Dabei werden die Aspekte und die Pragmatik des Begriffs eingehend abgehandelt und das Bild der langen mittelalterlichen Entwicklung aufgezeigt. Es ist ein wichtiges Werk der Untersuchung der mittelalterlichen Kirchengeschichte, das die Wirkung von Neuerungen und Innovationen in der mittelalterlichen Klosterwelt darstellt.

*Immo Eberl*

CHRISTOPH NEBGEN (HRSG.): Die Zeit ist ein Bote Gottes. Der heilige Peter Faber SJ und sein Wirken in Mainz (Mainzer Perspektiven. Aus der Geschichte des Bistums, Bd. 7). Würzburg: Echter 2014. 104 S. m. Abb. ISBN 978-3-429-03723-9. Kart. € 7,90.

Am 1. August 1546, wenige Monate nach Martin Luthers Tod, starb Peter Faber (Pierre Favre) in Rom. Er war der erste Jesuit, der deutschen Boden betreten hat. Zusammen mit Ignatius von Loyola (1491–1556) und Franz Xaver (1506–1552) gehörte er zu den drei bedeutendsten Persönlichkeiten in der kleinen Gruppe Pariser Studenten, aus der später die Gesellschaft Jesu entstand. Am 17. Dezember 2013 wurde Fabers Heiligsprechung durch Papst Franziskus in Rom bekannt gegeben.

Peter Faber, am 13. April 1506 in Savoyen in der Nähe von Genf geboren, hat den größten Teil seines Lebens für das Wohl der Kirche in Deutschland eingesetzt. Er wirkte in Italien, Spanien und Deutschland, wo er 1544 zusammen mit dem 1925 heiliggesprochenen Kirchenlehrer und neben Bonifatius »Zweitem Apostel Deutschlands«, Petrus Canisius, die erste Jesuitenniederlassung in Köln gründete. Er war u. a. bei den Religionsgesprächen in Worms, auf dem Reichstag in Regensburg sowie in Mainz und Köln tätig, wo sein Gedenktag am 2. August bis heute gefeiert wird.

In Mainz gewann Faber einen der wichtigsten Männer für die Gesellschaft Jesu: Petrus Canisius (1521–1597), den ersten deutschsprachigen Jesuiten. Ihn führte Faber im April 1543 in die Lebensweise und Spiritualität des Ordens ein. Nach Aussage des Ignatius war Faber der beste Exerziengeber unter den ersten Jesuiten, der die »Geistlichen Übungen« zum inneren Erlebnis werden ließ. Am 8. Mai 1543, seinem 22. Geburtstag, legte Canisius in die Hände Fabers die ersten Gelübde ab. Für ihn war dies der Tag seiner zweiten Geburt und Faber sein zweiter Vater.

Peter Faber wird in den Biografien wegen seiner Freundlichkeit, Bescheidenheit und Sensibilität gewürdigt. Er hat im Gespräch mit Andersdenkenden und Andersgläubigen nie die Konfrontation, sondern stets den Dialog gesucht. Er war überzeugt, dass die Reform der Kirche nur von innen heraus erfolgen konnte. Für Peter Faber bestand die katholische Reform im Wesentlichen im Wiederaufbau der Seelsorge, in der Erneuerung und Vertiefung des Glaubens. Mit den Exerzitien hatte er ein hervorragendes Instrument der Lebenserneuerung in der Hand. Er war ein begnadeter Seelsorger. Wohin er auch kam, wusste er die Menschen zu gewinnen.

Peter Faber war durch und durch ein innerlicher Mensch. Seine wichtigste Aufgabe sah er im geistlichen Gespräch und in der Seelenführung. Vor allem war ihm das Gebet sehr wichtig. Die Erfahrungen, die ihm Gott dabei schenkte, gingen mehr und mehr in seine tägliche Arbeit über. Und er fühlte sich in der Gemeinschaft der Engel und Heiligen geborgen. Für ihn war der Kosmos von Engeln belebt, die Gott dienten und darum häufig angerufen wurden.

Peter Faber hat uns mit seinem »Memoriale« sein geistliches Tagebuch hinterlassen, das ganz im Dienst der Seelenführung steht. Es zeigt ihn im Zwischen von Himmel und Erde, von Engeln und Menschen. Das »Memoriale« enthält neben einem kurzen autobiographischen Rückblick vor allem Gebetsprotokolle und Gebetsanregungen.

Papst Franziskus hat seinen Lieblingsjesuiten, den Ordensmitbruder und eher unscheinbaren Gefährten des Ordensgründers Ignatius von Loyola, in einem seiner ersten Interviews als sein spirituelles als auch Lebensvorbild gewürdigt, der »den Dialog mit allen, auch mit den Fernstehenden und Gegnern« suchte und sich durch »schlichte Frömmigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität« auszeichnete. Er sei ein »Mann starker Entscheidungen« gewesen, zugleich aber durch seine Sanftmütigkeit aufgefallen. Bei einem Gottesdienst in der Grabeskirche Il Gesù im Januar 2014 ermutigte er die Jesuiten und alle Christen, sich vom Beispiel des neuen Heiligen anstecken zu lassen: »Wenn wir so von Gott fasziniert sind wie er, dann wird es nicht schwer fallen, andere zu überzeugen.« Peter Faber bietet sowohl kirchengeschichtlich als auch geistlich viel Interessantes. Dieses und sein Wirken in Mainz herauszustellen und die Facetten des in Deutschland wenig bekannten Heiligen zu beleuchten, ist dem Herausgeber Christoph Nebgen (Peter Faber und Mainz) und seinen Mitautoren, den Jesuiten Klaus Schatz (Deutschland und die Reformation aus der Sicht Peter Fabers) und Bernhard Knorn (Peter Faber und das Kreuz vom Heilig-Kreuz-Stift) nach dem Geleitwort Karl Kardinal Lehmanns über den »neuen Heiligen – auch für Mainz« eindrucksvoll gelungen. – »Man muss eine heilige Unruhe bewahren und darf die Spannung zwischen dem Heute und der ewigen Bestimmung des Menschen nicht erschaffen lassen. – Aber haben wir denn noch große Visionen? Sind wir kühn? Haben wir tiefe und hohe Träume? So fragt uns Papst Franziskus angesichts des hl. Peter Faber.« (Karl Kardinal Lehmann). *Rita Haub*

FRANZ BRENDLE, FABIAN FECHNER, ANSELM GRUPP (HRSG.): Jesuiten in Ellwangen. Oberdeutsche Provinz, Wallfahrt, Weltmission (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, Bd. 189). Stuttgart: Kohlhammer 2012. 360 S. m. Abb. ISBN 978-3-17-022053-9. Kart. € 34,00.

Bei dem vorliegenden Sammelband handelt es sich um die Veröffentlichung der Beiträge, die im Oktober 2008 anlässlich des 350. Jahrestages der Eröffnung des Ellwanger Jesuitengymnasiums gehalten wurden. Wie heutzutage üblich, nahmen an dieser interdisziplinären Tagung neben Historikern Kirchenhistoriker, Kunsthistoriker und Theologen teil. Es gibt keine allgemeine Einleitung in das Kolloquiumsthema, aber im Rahmen des ersten Themenbereichs bietet Franz Brendle in seinem ersten Referat eine Art Einführung.

In diesem ersten Oberthema »Von der Missionsstation zum Kolleg« behandelt nämlich der Tübinger Historiker Brendle die Geschichte, Rolle und Bedeutung der Jesuiten in Ellwangen, d. h. der Hauptstadt der reichsunmittelbaren Fürstpropstei Ellwangen. Er zeigt gut und kompetent auf, dass der Einzug der Jesuiten in Ellwangen einen markanten historischen Einschnitt bedeutete. Die Jesuiten prägten nämlich das höhere Schulwesen der männlichen Jugend und das kulturelle Leben der Stadt in starkem Maße und sie trugen zur barocken Ausgestaltung Ellwangens, einschließlich der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg, wesentlich bei.

Als zweiter Referent beschäftigt sich der Erlanger Historiker und Fachmann für schwäbische Geschichte der Zeit und besonders des dort so bedeutenden Hochstifts Augsburg mit der Hauptstadt Dillingen, Wolfgang Wüst, mit der Rolle des Jesuitenordens in der oberdeutschen Reichskirche. Der Jesuit und römische Kirchenhistoriker Paul